

Thorners Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mt. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 57.

Freitag den 8. März 1895.

XIII. Jahrg.

Politische Tageschau.

Der Kaiser hat bei der Vereidigung der Marine-
rekruten in Wilhelmshaven am Dienstag folgende Ansprache
gehalten: „Ihr seid hierhergekommen, um den Eid der Treue
zu leisten. Es war eine alte Sitte unserer Vorfahren, und
galt als heilige Pflicht, den Eid treu zu erfüllen. So wie Ich
als Kaiser und Herrscher mein ganzes Thun und Trachten für
das Vaterland hingebe, so habt ihr die Verpflichtung, Euer
ganzes Leben für mich hinzugeben; denn Ihr habt den Schwur
als Christen geleistet, und christlich ist zu Euch durch die
beiden Diener Gottes gesprochen worden. Ihr erblickt in der
Kriegesflagge den Adler, das vornehmste Thier der Welt. Muthig
und verjüngt erhebt er sich in die Luft bis unter die Strahlen
der Gottessonne, kennt keine Furcht und Gefahr. So muß
auch Euer Sinnes und Trachten sein. Ihr kommt jetzt in eine
Zeit, wo im Ernst des Dienstes die Anforderungen, welche an
Euch gestellt werden, Euch schwer fallen, wo manche Stunde
kommen wird, in der Ihr den Aufgaben nicht gewachsen zu sein
glaubt. Dann denkt wieder daran, daß Ihr Christen seid. Denkt
an Eure Eltern, als die Mutter Euch das Vaterland gelehrt
hat. Im Auslande seid Ihr berufen, das Vaterland zu vertreten
durch würdiges und gutes Betragen. Unsere Marine ist äußer-
lich zwar klein, aber was uns stärker macht wie andere Mari-
nen, das ist die Disziplin, der unbedingte Gehorsam gegen die
Vorgesetzten. So wird unsere Marine gedeihen und groß werden
in der Friedensarbeit zum Nutzen und Wohle des Vaterlandes
und im Kriege, so wir zu Gott hoffen wollen, um den Feind
zu vernichten. Seid wie die alten Brandenburger!“

Von mehreren Seiten kam die Nachricht, daß eine Begegnung
des Kaiser Wilhelm mit dem Herzog von
Cumberland bei Gelegenheit der letzteren Anwesenheit des
Kaisers in Wien stattgefunden habe. Es soll sogar als ziemlich sicher
angehen, daß der älteste Sohn des Herzogs von Cum-
berland im Jahre 1898 Herzog von Braunschweig wird, da er
dann seine Volljährigkeit erreicht hat. Wir stehen der Meldung
von einer „Unterredung“ sehr mißtrauisch gegenüber, die jetzt
auch schon dahin eingeschränkt wird, daß der Herzog nur vom
Kaiser Franz Joseph gelegentlich des Begräbnisses des Herzogs
Abrecht dem Kaiser Wilhelm vorgestellt worden sei.

Giolitti erklärte am Dienstag vor dem Untersuchungsrichter,
daß ihm die Dokumente, betreffend den Bankstand,
nicht von einem Beamten, sondern von einer Person, deren
Namen er nicht nennen kann, überreicht worden sei.

Casimir Perier, der ehemalige Präsident der Repu-
blik, läßt wieder von sich hören. Als er kürzlich eingeladen
wurde, einem Festmahl der Vertreter des Aube-Departements
vorzusitzen, lehnte er in einem Schreiben ab, worin es heißt:
„Es wäre mir schwer, zu schweigen, da ich viel zu sagen habe,
ich kann aber nicht sprechen, ohne Geizal zu veranlassen. Die
Erklärungen, die ich geben müßte, würden mir persönlich nützen,
aber der gemeinen Sache schaden. Ich muß meine Hingebung
an mein Land meinem Eigenvorteil vorgehen lassen.“ Danach
dürften für später noch wichtige Enthüllungen über die Intriguen
bestehen, die Casimir Perier zur Niederlegung der Präsidenten-
würde veranlaßten.

Bei der Berathung des französischen Militär-
budgets in der Deputirtenkammer am Dienstag

wandte sich Jules Roche gegen die Herabsetzung des Effektiv-
bestandes auf dem Budgetwege und führte aus, es sollten
542 000 Mann unter den Fahnen stehen, statt dessen seien es
nur 406 000 Mann; ferner tabelte er die Maßregel des früheren
Kriegsministers, welcher 37 000 Mann zu früh entlassen habe.
Redner verlangte, daß mit der Organisation der Gesechtskörper
ebenso entschieden wie seitens Deutschlands vorgegangen werde;
eine Ersparung von einigen Millionen könnte zu einer Nieder-
lage führen. Redner schließt mit der Bemerkung: Halten
wir alle unsere Hoffnungen aufrecht, aber nur wenn wir stark
sind. (Anhaltender Beifall.) Cavaignac wirft Roche vor, daß
dieser den Ernst der Lage übertreibe. Redner betont die Noth-
wendigkeit, zu Kriegeszeiten einen starken Bestand zu haben, und
führt aus, mit Einschluß der Marinetruppen sowie der Trup-
pen in Algier besitze Frankreich nur 50 000 Mann weniger als
Deutschland. Die Berathung wurde hierauf auf Donnerstag
vertagt.

Den „Times“ wird aus Peking gemeldet: Lihungschang
ist von Peking nach Tientsin abgereist, um sich nach Japan zu
begeben. Das Reglabigungs-schreiben Lihungschangs wurde von
Japan genehmigt. Die Unruhen in verschiedenen Theilen Chinas
nehmen allgemein zu. In der Provinz Shantung wurde Ge-
neral Who, welcher die Plünderung zu unterdrücken versuchte,
von seinen Soldaten enthauptet. — Nach einer Meldung aus
Yokohama a besetzte die dritte japanische Division Anhangs-
scheng ohne Widerstand.

Aus Pankama wird vom amerikanischen Consul gemeldet,
daß in Bocas del Toro in Columbien Unruhen ausgebrochen
sind. Die Anwesenheit eines Kriegsschiffes erscheint nöthig.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

36. Sitzung vom 6. März 1895.

Das Haus setzt die Berathung des Berg-, Hütten- und Salinen-
Etat fort.

Zunächst wurde die Währungsdebatte wieder aufgenommen.

Abg. Dr. Arndt (fr.) berechnete den Schaden, den der deutsche
Nationalwohlstand durch die Goldwährung erlitten, auf eine Milliarde
Mark. Bei den Ausgaben befuhrte dann Abg. Gothein (fr. Bg.)
eine Vereinfachung des Examens für höhere Bergbeamte hinsicht-
lich der Mineralogie, der höheren Mathematik und der chemischen Analyse,
dagegen Ausdehnung desselben auf Chemie, Elektrotechnik und neuere
Sozialgesetzgebung. Minister Frhr. v. Verlepsh erklärte dagegen,
daß für die Durchführung der geologischen Landesaufnahme die Fächer
nötig seien, die Gothein für entbehrlich halte. Der Etat der Berg-
werkverwaltung wurde erledigt und darauf in die Berathung des Etat
für Handel und Gewerbe eingetreten. Abg. Bröse (kons.) bedauerte
das mangelnde Entgegenkommen der Regierung den Forderungen der
Handwerker gegenüber. Abg. Eckels (nl.) hielt dem entgegen, daß
die Handwerker über die Kardinalforderungen: Zwangsinnungen und
Befähigungsnachweis, selbst noch nicht einig seien. Abgeordneter Bueck
(nationalliberal) verteidigte die Handelsverträge und fragte, ob bei
der Regierung etwa Neigung zu einer Revision der Handelsver-
träge vorhanden sei. Handelsminister Freiherr von Verlepsh
verneinte dies. Der wesentliche Nutzen der Verträge werde gerade
in der Stabilität gefunden, die sie sichern. Abg. v. Mendel (kons.)
und v. Heydebrand bekämpften die Handelsverträge, Abg. Go-
thein (fr. Bg.) und v. Gynern (nl.) verteidigten dieselben. Abg. Dr.
Friedberg (nl.) verteidigte den Antrag auf Kündigung des Ver-
trages mit Argentinien gegenüber seinem Fraktionsgenossen Bueck.
Schließlich wurde der Titel Ministergehalt bewilligt.
Weiterberathung morgen.

Der Hauptmann tastete nach der Wand, die mit allerhand
Waffen geschmückt war, und griff nach einem scharf geschliffenen
Reiterfädel.

„Ich fürchte Ihre Waffen nicht, Herr Hauptmann Bang.
Und wenn Sie es auch tausend Mal versuchen, mir den Mund
zu verschließen: meine Anlage bleibt ewig bestehen, ewig — bis
Sie Ihre Schuld im Gefängniß gelohnt haben! Die Epaulette
wird man Ihnen von Ihrem neuen Rock herunterreißen — den
Sie sich zu Ihrer Brautfahrt nach Bergen haben bauen lassen,
hahahaha!“

Jörgen Binje war rückwärts nach der Thür zurückgewichen;
seine Blicke offenbarten den ganzen jahrelang zurückgehaltenen
Haß. Als er schon die Klinker in der Hand hielt, rief er noch
höhnend:

„Oder gehen Sie nicht etwa auf Freierrücken? Beeilen Sie
sich, Herr Hauptmann, das Schiff wartet nicht! — Oder soll
ich Ihre Braut in Bergen aussuchen? Soll ich sie von Ihnen
grüßen? . . . Ach, das wäre ein Spaß, der hochmüthigen
Dirne es ins Antlitz zu schreiben: Der Hauptmann, Dein Ge-
liebter, wird infam kassirt — man wird ihn ins Gefängniß . . .“

Ein Aufschrei aus gepreßter Kehle machte die Luft erzittern.
Hauptmann Bang war auf den frohlockenden Burschen zugeföhrt.
Es wäre diesem ans Leben gegangen, wenn nicht die draußen
harrenden Untergebenen Bangs auf den Tumult hin die Thür
aufgerissen und sich zwischen die beiden Ringenden geworfen
hätten.

Jörgen Binje verließ flüchtigen Fußes den Hauptmannshof.
Die beiden Leute sahen ihren Herrn ängstlich und aufgeregt
an. Der Bursche wagte nicht, den Wüthenden anzureiben; er
zeigte nur furchtsam mit zitternder Hand nach dem Bollwerk, von
dem her das zweite Glockenzeichen erklang.

„Ja — ja,“ murmelte Bang tonlos vor sich hin, „das
Schiff — das Schiff!“ Er wandte nach dem Stehpult, tastete

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung am 6. März 1895.

Fortsetzung der Berathung der Anträge der Konservativen und
der Antisemiten wegen Verbots der Judenemigration in Verbindung
mit dem Antrage der Abgg. Dr. Gasse und Gen., auf baldigste Vor-
legung eines Gesehentwurfs zur Abänderung des Gesezes von 1875
über den Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsange-
hörigkeit, in welchem die Grundzüge einer Erleichterung des Ver-
lustes der Staatsangehörigkeit, die durch den Aufenthalt im Auslande
herbeigeführt wird, sowie der Erleichterung der Naturalisation ausge-
sprochen sind.

Abg. Gasse (nl.) kann sich für den vulgären Antisemitismus nicht
begeistern, bedauert aber, daß Deutschland so spät dazukomme, das
Judenthum vom Standpunkt des berechtigten nationalen Egoismus zu
behandeln. Andere Staaten, wie Nordamerika und die englischen Kolo-
nien, seien uns darin längst mit gutem Beispiel vorangegangen, indem
sie sich z. B. der chinesischen Invasoren zu erwehren suchten. Deutsch-
land habe umso mehr Anlaß, sich gegen die Fremdenemigration zu wehren,
als es genug eigene Juden habe. Deshalb fordere er eine Erleichterung
der Naturalisation der Ausländer. Jetzt sei es dem diskontinuirlichen
Ermeßen der einzelnen Bundesstaaten überlassen, ob sie Ausländer natu-
ralisiren wollten oder nicht. Zu bedauern sei auch, daß es dem Deut-
schen so leicht gemacht werde, seine Reichsangehörigkeit zu verlieren.
Infolgedessen gebe es z. B. in Rußland Tausende von Deutschen, die
ihre Reichsangehörigkeit verloren, die russische Staatsangehörigkeit aber
nicht erworben hätten. Solche Leute machten dem Auswärtigen Amt
die größte Schwierigkeiten. Die Entscheidung über diese Frage müsse
centralisirt und dem Bundesamt für das Heimatewesen übertragen werden.
Das Gesez über Verlust und Erwerb der deutschen Reichs- und Staats-
angehörigkeit könne garnicht rigoros genug sein.

Abg. Kiderer (fr. Bgg.) hält ein neues Gesez nicht für noth-
wendig und meint, im Zeitalter der Telegraphen und Eisenbahnen
nützen solche chinesische Mauern nichts. Die Naturalisation der
ausländischen Juden hänge ja auch heute schon von der aus-
drücklichen Zustimmung des Ministers des Innern ab. Im
Osten handle es sich bei den russischen Juden auch um große
wirthschaftliche Interessen, nicht zuletzt auch für die Landwirtschaft.
Die Zahl der Juden habe in Deutschland seit einem Menschenalter stetig
abgenommen. Er habe das Vertrauen zu dem Reichstage, daß er den
Antrag a limine abweisen werde. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. v. Boetticher führt aus, daß die Anträge,
wenn sie den ausländischen Juden den Erwerb der Reichs- und Staats-
angehörigkeit verlagern wollten, den Verträgen mit anderen Staaten
nicht widersprächen, wohl aber wären sie mit den Verträgen nicht ver-
einbar, wenn sie den ausländischen Juden von vorn herein in Deutsch-
land den Betrieb von Handel und Gewerbe unterjagen wollten.

Abg. Dr. Lieber (C.) hält den Antrag Gasse nicht für genügend
begründet, um die Regierung zur Vorlegung eines Gesezentwurfs auf-
zufordern. Die beiden anderen Anträge würden ihrem Wortlaut nach
im Widerspruch stehen mit den Handels- und Niederlassungsverträgen.
Außerdem sei das bayerische Reservatrecht ein Hinderniß gegen sie, da
Bayern ein besonderes Heimats- und Niederlassungsrecht besitze. Das
Centrum wolle aber die Zuständigkeit der Reichsversammlung ebenowenig
gegen bayerische Heimats- und Niederlassungsrecht, wie gegen das med-
lenburgische Verfassungsrecht ausgebeht wissen. Es siehe heute wie
früher auf dem Standpunkte, daß es keine Ausnahmegelese wolle, weder
gegen eine bestimmte Klasse von Bürgern, noch gegen bestimmte politische
Parteien, noch gegen bestimmte Bekenntnisse, oder, wie man sich ge-
schmackvoll ausdrücke, Rassen.

Abg. Dr. Hermes (fr. Bp.) bekämpft unter großer Unruhe des
Hauses die Anträge, deren Nothwendigkeit in keiner Weise nachgewiesen
sei. Insbesondere in Sachsen, dem gelobten Lande des Antisemitismus,
gebe es nur 9000 Juden. Ueberall, wo sich dort die Juden niederge-
lassen hätten, habe sich der Wohlstand vermehrt (Gelächter rechts). Die
Berliner freuten sich darüber, daß sie Juden unter sich hätten (Ge-
lächter rechts). Der christlichen Sittenlehre entsprächen die Anträge
nicht. Die Antisemiten vergäßen, daß der Stifter ihrer Religion ein
Jude gewesen sei. (Pfui! bei den Antis.)

Abg. Dr. Frhr. v. Langen (H.) führt aus, daß, wenn man die
Juden noch mehr hereinlasse, man es vielleicht erlebe, daß nicht die

dort nach dem Schreibzeug und begann in fliegender Eile ein
paar Zeilen hinzuwurfsen.

„Meine Gjala! — Wahrlich, es hätte sich der Jonger
wegen nicht gelohnt, daß Du die Reise nach dem kalten Norden
herauf wagtest. Sie werden von Deinem Ruhme hören — aber
dennoch schadenfroh triumphiren. Dein alter Freund ist gar
alt und matt und ist untauglich zum königlichen Dienst geworden.
Man hat ihm den Abschied gegeben. Frage nicht, wo er sein
Leben beschließt. Er ist menschenscheu geworden und zieht sich
weit von dem Fjord in stillere Höhen zurück — wo er einsam
sein trauriges Ende erwarten wird. Du aber, Gjala, sei glücklich
in Deiner Kunst! Ziehe Deine eigenen Wagnen, lehre nie
hierher zurück, denke auch an den unglücklichen, einsamen alten
Mann nicht mehr — weih ihm nur heute eine stille letzte
Thranen!“

Dieses Schreiben ward nach Bergen adressirt und dem
Rutscher anvertraut. Der sprang auf den Wagen, hieb auf die
Ferde und fuhr mit Sturmesiele zum Strand.

Hauptmann Bang hatte die Thür des Bureaus, von dessen
Balkonfenster aus man den Dampfer haarscharf erkennen konnte,
hinter sich abgeschlossen. In seiner zitternden Hand ruhte ein
Revolver, dessen blanker Lauf in den Strahlen der Abendsonne
glitzerte.

Der Karriolwagen fauste auf der Straße dahin — die
Funken sprühten unter den Hufen — jetzt bog das Gefährt um
den Prellstein auf der Landstraße herum — eine kühne Schwen-
kung — dann flog der Wagen auf dem Strandweg dem Boll-
werk zu.

Das dritte Glockenzeichen . . . ! Gleich werden sich die
Schaufeln in Bewegung setzen . . . Er kommt zu spät, zu
spät . . .

Doch nein, man hat ihn bemerkt. — Sieh da, der Bursche
des Bezirkshauptmanns! — Ah, man muß sich den Herrn Haupt-
mann verbinden . . .

(Schluß folgt.)

Gjala.

Erzählung von Oskar Höder.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Gehen Sie!“ sagte Bang tonlos zu seinem Untergebenen.
Als sich die Thüre hinter diesem geschlossen hatte, richtete
sich Jörgen Binje hochmüthig auf und sagte: „Wenn Sie noch
mitfahren wollen, Herr Hauptmann, so müssen Sie sich sputen!
Ich fahre erst morgen von hier fort, mit dem Lootsenboot und
zwar gleich nach Christiania! Dort trete ich meine neue Stelle
in sehr bequemer Weise an; das Reisegeld wird mir der Staat
ersehen müssen!“

Der Hauptmann packte ihn fest am Arm und presste scharf
zwischen den Zähnen hervor: „Du willst mich also vernichten,
Du erbärmlicher Wicht! Schleichend, wie eine Kage, wie ein
Dieb bist Du uns Haus herumgegangen, bist Du endlich eine
Stelle entdeckt hast, die Dir morsch genug zum Einbruch schien!
Ach, weißt Du, daß ich Dich in tiefster Seele verachte und be-
mittleide? Du armseliger, feiger Spion!“

„Hahaha, das ist die Wuth — die maßlose Wuth, die
aus Ihnen spricht!“ rief Jörgen Binje triumphirend. „Oh,
dachte der Herr Hauptmann vielleicht, ich hätte ihm und
seiner Geliebten vergeben? Euch Beide hasse ich — bis zur
Vernichtung!“

„Jörgen Binje!“ schrie Thormund Bang verzweifelt auf,
„Deine alte Feindin — Gjala Blytt — sie wirst Du nicht anzu-
greifen wagen! Meine Rache, meine furchtbare Rache träfe
Dich sonst!“

„Oh, jetzt ist es an mir, Rache zu nehmen! Ist ihr
Vater nicht der Mörder des meinigen? Hat sie mich nicht
jahrelang trotz all meiner ehrlichen Werbung zurückgestoßen und
verhöhnt? Und danke ich es nicht Ihnen, ihrem Geliebten, daß
ich —“

„Schweig, Schurke, kein Wort weiter! Wer gab Dir ein
Recht, die Ehre dieses Weibes anzutasten?“

Juden Deutsche, sondern alle Deutschen Juden würden. Man verlange gegen die ausländischen Juden kein Ausnahmegesetz, sondern ziehe nur zu Felde gegen alles, was undeutsch sei. Redner verbreitet sich über das Verhältnis von jüdischen und nichtjüdischen Verbrechern, um nachzuweisen, daß es die Juden verständen, das Zuchthaus mit dem Vermeil zu freieren.

Abg. Schmidt (Eiberfeld, fr. Bp.) beantragt, über den Antrag des Abg. Liebermann v. Sonnenberg zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Der Antrag des Hiesler der antisemitischen Bewegung sei Aufhebung des Gesetzes über die Gleichberechtigung zwischen Juden und Christen. (Abg. v. Blösch ruft: Das kann carnichtis schaben!) Der Antrag sei auch unklar, solle den ausländischen Juden die Einwanderung überhaupt oder auch der zeitweilige Aufenthalt aber nur die Naturalisation verboten werden? In jedem Fall bedeute der Antrag eine Verhöhnung der Verträge mit fremden Staaten. Ein Bedürfnis zu dem Antrage liege auch nicht vor, da die Polizei schon Juden ausweisen könne.

Ein Antrag der Abg. Schmidt (Eiberfeld), Dr. Lingen s und Müller (Dormund) geht auf Schluß der Debatte über die Anträge Hammerstein und Hoffe. Nach der Geschäftsordnung kann beim Antrag auf einfache Tagesordnung nur je ein Redner für und gegen das Wort erhalten.

Abg. Richter (fr. Bp.) beantragt den Antrag auf einfache Tagesordnung. Der Antrag Liebermann solle nicht noch zur zweiten Beratung gelangen und zu neuen werthlosen Verhandlungen führen. Die Herren wollen hier nur antisemitische Reden halten, wogegen der Reichstag allmählich abgestumpft ist. Die Sache fange an, immer langweiliger zu werden. Man klage über Verschlechterung des parlamentarischen Tones; sorgen wir durch Vermeidung antisemitischer Debatten für dessen Hebung.

Abg. Dr. Foerster (Antif.) ersucht das Haus, den Antrag auf einfache Tagesordnung abzulehnen und den Antisemiten noch Gelegenheit zu geben, ihr reiches Material vorzubringen. Man solle die kleine antisemitische Partei nicht vernachlässigen.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Antrag auf einfache Tagesordnung angenommen, dagegen der Antrag auf Schluß der Debatte abgelehnt. Für den Schluß stimmen Freisinnige, Nationalliberale und Centrum, gegen denselben die Rechte, Antisemiten und Sozialdemokraten.

Es erhält noch das Wort Abg. Alwardt. Derselbe, mit großer Anruhe empfangen, führt aus, daß seine speziellen Freunde die Juden als eine fremde Race mit fremden angeborenen Raceeigenschaften bekämpften, weil diese Eigenschaften ein gemeinsames Zusammenleben unmöglich machten. Während die Germanen und andere Völker auf dem Kulturboden der Arbeit ständen, wolle der Jude nur mit der Arbeit andern Leute schädern und von der Werthbifferenz leben. Die Juden seien Raubthiere, Parasiten und Gesindel. Die Hälfte aller Gesetze könnten wir abschaffen, wenn wir die Juden abschafften. Nichts sage, weshalb sollten wir uns denn vor den paar Juden fürchten? Ja, Nichts fürchte sich doch sich auch vor einem einzigen Choleraerkrankten. (Lachen.) Wie viele Tausende flehigen Deutschen mögen sich erheben, erschöpfen, erkranken, ehe die 100 Millionen zusammengebracht seien, die in Berlin im Besitze nicht eines, sondern zahlreicher jüdischer Bankiers seien. Weshalb haben Sie denn mit diesen Deutschen kein Mitleid? Wollen Sie diese Raubthiere aus! Im Berliner Westen wachsen die Willen in die Höhe, wo das Gesindel lebe, welches vorher die armen Getreidebauern im Ofen ausgezogen hätte. Sei einer hier im Hause, der glaube, auch nur einem einzigen Juden das Schwindeln abgewöhnen zu können? Auch für den Kulturkampf seien die Juden die eigentliche Triebfeder gewesen. Daß hierüber derselben Ansicht sei, habe er aus dessen Worten sehr wohl heraus gehört. Wenn wir erst die Deutschen von den Juden errettet und letztere aus Deutschland herausgetrieben haben, dann, aber erst dann sollen auch die Juden, wie Herr Richter sagt und es verlangt, „unsere Nächsten“ sein. (Stürmische Heiterkeit.) Schon in Egypten wollten die Juden nicht arbeiten, und als sie arbeiten sollten, da wanderten sie aus. (Stürmische Heiterkeit.) Man sollte doch einmal nachsehen, ob wir nicht mit den Egyptern nahe verwandt sind, denn die Egypter waren gerade so vertrauensselig wie wir, und die Juden gingen ihnen mit ihren Schätzen durch. (Stürmische Heiterkeit.) Wir haben jetzt im Vordergrund keine deutsche Kunst mehr, sondern eine jüdische Kunst. Auf Kunstausstellungen herrscht der jüdische Geschmack von der Schönheit der Frau. Ein Familienvater muß deshalb immer erst allein in die Ausstellung gehen. (Heiterkeit.) Auch bei den Schauspielerinnen kommt es den Juden darauf an, ob sie auch körperlich ihrem Geschmack entsprechen. Wenn Herr Hermes die Sonde an die Antisemiten legt, — nun, Herr Hermes, der ja von Obertertia abgegangen ist (Heiterkeit) sollte mit der Prüfung erst bei sich selber anfangen! Man sagt, auch die Juden seien Deutsche. Nein, es kommt auch auf die Race an. Eine Kuh, die im Verdestalle ist, ist noch lange kein Pferd, sondern eine Kuh. (Stürmische Lachen.) Redner bittet schließlich von Herzen, die Sache ernst zu nehmen, denn es handle sich für das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein. (Heiterkeit, ironischer Beifall und Unruhe.)

Abg. Richter (zur Geschäftsordnung): Der Vorredner hat das gesammte deutsche Volk innerhalb und außerhalb dieses Hauses beschimpft durch Anwürfe, wie Raubthiere, Parasiten, Gesindel. Wenn die Persönlichkeit des Vorredners auch durch wiederholte gerichtliche Urtheile hinreichend gekennzeichnet ist, so widersteht doch das, was er sagt, allem, was bisher dagewesen, und es muß das um so eigenartiger bedauern, nachdem erst gestern der Präsident es als unzulässig bezeichnet hat, Personen außerhalb des Parlamentes zu beschimpfen.

Präsident v. Lepow (erregt): Sie haben kein Recht, Herr Abg. Richter, meine Amtsführung anzugreifen. (Stürmisches anhaltendes Bravo! rechts.) Was ich zu thun habe, werde ich mir von Ihnen nicht sagen lassen. (Erneutes stürmisches Bravo und Händelklatschen rechts und theilweise auf den Tribünen.)

Abg. Richter: Hatte ich auch nicht das formelle Recht, so hatte ich doch das moralische, sittliche Recht, und darum überlasse ich das Urtheil dem Hause.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Das Schlußwort erhalten noch für die Anträge Hoffe und v. Hammerstein die Abg. Graf Arnim (Rp.) und Frhr. v. Mantuffel (fr.), von welchen der letztere den Antrag v. Hammerstein als wesentlich antisemitisch bezeichnet, da die in Deutschland wohnenden Juden selbst von einer weiteren Einwanderung russischer Juden nichts wissen wollten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Hoffe und Genossen in einfacher Abstimmung abgelehnt. Die Abstimmung über den Antrag Hammerstein und Gen. ist auf Antrag der Abg. Richter und Gen. eine namentliche. Mit 167 gegen 51 Stimmen wird auch dieser Antrag abgelehnt. Für denselben stimmen die Konservativen, ein großer Theil der Reichspartei, einige bairische Bauernbündler und die Antisemiten. Die Abg. Alwardt und Böckel fehlen.

Hierauf verlegt sich das Haus. Morgen 1 Uhr Fortsetzung der Einzelberatung des Militäretats.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März 1895.

— S. M. der Kaiser ist an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ heute um 6¹/₂ Uhr früh von Wilhelmshaven nach Helgoland abgereist. An Bord der das Geleit gebenden Schiffe „Freihof“ und „Prinzess Wilhelm“ hatte sich das Gefolge eingeschifft. Nach den bisherigen Bestimmungen gebührt der Kaiser von Helgoland, wo derselbe die durch die Sturmfluth verursachten Uferbeschädigungen zu besichtigen beabsichtigt, am Donnerstag die Fahrt nach Brunsbüttel und am Freitag nach Bremerhaven fortzusetzen. In Bremerhaven ist die Besichtigung der neuen Hafenanlagen in Aussicht genommen.

— Die Nachricht, daß der Kaiser den Kaiser von Oesterreich zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt habe, bestätigt sich nicht. Der Kaiser hat vielmehr dem Kaiser Franz Joseph nur die Abzeichen eines Generalfeldmarschalls übergeben, die er auf den Epauletten tragen soll, wenn er die Uniform der preussischen Regimenter, deren Chef er ist, anlegt.

— Auf das Jubiläumstelegramm der Teilnehmer an dem Bismarck-Commerce der Berliner Hochschulen an den Kaiser erging eine Antwort des Civikabinetts des Kaisers, worin es

heißt: Der Kaiser habe sich über den schönen, würdigen Verlauf der Feier, welche von einer begeisterten Dankbarkeit und warmen Blüthe der akademischen Jugend gegen den großen Kanzler glänzendes Zeugniß ablege, herzlich gefreut.

— Wie es heißt, ist General von Wittich ausersehen, an Stelle des Generals von Gahle an die Spitze des Militärkabinetts zu treten.

— Wie die „Kreuztg.“ vernimmt, bestätigt es sich, daß der Oberpräsident Dr. Graf von Stolberg seinen Abschied genommen hat. — Nach dem „Volk“ wurde schon Ende voriger Woche in parlamentarischen Kreisen erzählt, daß der Kaiser mit den Erklärungen des Grafen Stolberg über den Antrag Kanitz sehr unzufrieden sei und sein Verbleiben auf dem hohen Verwaltungsposten nicht wünsche.

— Als Nachfolger des Grafen von Stolberg wird dem „Ges.“ zufolge Graf Dönhoff-Friedrichstein genannt, derselbe ostpreussische Großgrundbesitzer, der vom König von Preußen zur Theilnahme an den Staatsratsverhandlungen nach Berlin berufen ist und s. Z. wegen seines Eintretens für den (vom Kaiser bekanntlich lebhaft befürworteten) deutsch-russischen Handelsvertrag aus der konservativen Partei ausgeschlossen worden war. Von anderer Seite wird auch der jetzige Oberpräsident von Westpreußen, Herr v. Gohler als Nachfolger des Grafen Stolberg genannt. — An der Königsberger Börse schwirrte heute das Gerücht von einer Reichstanzler-Krise.

— Der Landeshauptmann des Neu-Guinea-Schutzgebietes, Georg Schmiele, ist auf der Heimreise in Batavia gestorben.

— An Stelle des erkrankten Landesökonomerraths von Kaufmann ist zum Referenten über die Maßnahmen zur Hebung des Zuckerpriests im Staatsrath Konrad Stengel ernannt worden.

— Das Herrenhaus wird am 14. d. Mts. zusammentreten.

— In der Reichstagskommission für die „Umsturzvorlage“ wurde am Mittwoch die Beratung des § 130 (Angriffe gegen Religion, Monarchie, Ehe, Familie und Eigenthum) fortgesetzt, wozu die Anträge des Abg. Graf Roon (Angriffe gegen Christenthum und Eid) und des Abg. Dr. Kintelen (Angriffe auf Gott oder die Unsterblichkeit der menschlichen Seele) vorliegen. Abg. Graf von Roon (kons.) hat heute seinen früheren Antrag in folgender Weise modifizirt. Er schlägt vor, dem Absatz 2 des § 130 folgende Fassung zu geben: Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise die Monarchie, die Institute der Ehe, der Familie oder des Eigenthums durch beschimpfende Aeußerungen öffentlich angreift. — Ferner beantragen die Abg. Graf Roon und Gen., dem § 166 des Strafgesetzbuches folgende neue Fassung zu geben: „Wer öffentlich in beschimpfender Weise den Glauben an Gott oder das Christenthum angreift, oder Gott lästert, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche oder die Heiligkeit des Eides beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmte Orte beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft.“ — Abg. von Buchka (dk.) begründet den neureformulirten Antrag Roon, auf dessen Waks er eine Verständigung in der Kommission erhofft. Die Monarchie sei in dem Antrag deswegen nicht als Institution aufgeführt, weil das überflüssig erscheine. Hingegen sei vor den Worten „Familie, Ehe und Königthum“ die Charakteristik als Institution dringend geboten. Die von Koryphäen der sogenannten Wissenschaft gegen die Vorlage eingeleitete Agitation, die Behauptung, daß „Dunkelmänner das Mittelalter wieder herbeiführen wollen“, lasse ihn kalt, er folge lediglich seinem evangelischen Gewissen. Die Grundlage des Antrages sei eine gesunde, er bitte wenigstens um die prinzipielle Zustimmung zu demselben. Staatssekretär Nieberding ist erfreut, daß der Antrag Roon eine Annäherung zwischen den Konservativen und dem Centrum ermöglichen werde. Die Regierung sei überzeugt, daß ohne eine Verständigung zwischen diesen beiden Parteien nichts erreicht werden könne; sie hoffe, daß eine solche zu Stande kommen werde. Gegen die Aufnahme des Wortes „Institut“ habe die Regierung kein Bedenken. Zu einer Abstimmung kam es auch wieder nicht und wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

— Die Budgetkommission des Reichstages setzte nach kurzer Debatte die an die Kommission zurückgewiesene Position der Militärkommandantur in Altona in den Etat ein.

— Die Wirtschaftliche Vereinigung nahm den von der Kommission des Bundes der Landwirthe ausgearbeiteten Entwurf mit dem Amendement Baasche an.

— Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Schmalkalden berichtet wird, giebt entgegen der Aufforderung der Nationalliberalen, in der Stichwahl für den Antisemiten Jekraut einzutreten, Herr Prof. Stengel, der freisinnige Kandidat, seinen Wählern den dringenden Rath, geschlossen für den Sozialdemokraten Luhn zu stimmen.

— Das Parteiorgan Alwardts und Böckels ist bereits am 1. März erschienen. Die beiden Herausgeber suchen in je einem Artikel ihre Ziele (Rückkehr zum algermanischen Recht) darzulegen.

— Noch in diesem Jahre soll im alten Reichstagsgebäude eine permanente internationale Hygieneausstellung eröffnet werden, die dem Latenpublikum Gelegenheit bieten soll, praktische Erfindungen auf dem Gebiet der Gesundheitspflege kennen zu lernen. Mit der Ausstellung soll ein hygienischer Anschauungsunterricht verbunden werden. Die Ausstellung soll sich nur mit dem gesunden Menschen beschäftigen und folgende Gebiete umfassen: Ventilation, Heizung, Wohnungseinrichtung von hygienischen Standpunkt aus, Schulhygiene, Bäder, hygienische Küche und Kochkunst, hygienische Bekleidung, Gesundheitsport, persönliche Gesundheitspflege, Hygiene des Seistes (Literatur) und hygienische Novitäten, wobei u. a. berücksichtigt werden soll, welche Gebiete der Hygiene durch die Elektrizität gefördert werden können. Eine besondere Abtheilung soll für den Verkauf hygienischer Gegenstände eingerichtet werden. Geplant sind ferner eine Versuchstation für hygienische Gegenstände, eine Abtheilung „Nahrungsmittelverfälschung“, die Einrichtung einer Musterbadanstalt und einer Rusterrettungsstation, in der zugleich Samariter und Samariterinnen ausgebildet werden sollen.

— Die königliche Eisenbahndirektion Berlin hat, zugleich Namens der übrigen königlich preussischen Eisenbahndirektionen, einen Rothhandtarif für Düngemittel publizirt, nach welchem im inneren Verlehr der preussischen Staatsbahnen vom 1. März

1895 bis zum 1. Mai 1897 die Frachtsätze für Düngemittel um 20 Prozent ermäßigt werden.

Weimar, 6. März. Zu der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl haben die Freisinnigen als Kandidaten Herrn Samhammer-Sonneberg, der den Wahlkreis schon früher vertreten hat, aufgestellt.

Ausland.

Rom, 6. März. Der hiesige deutsche Künstlerverein beschloß, den Fürsten Bismarck anlässlich seines 80. Geburtstags zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Rom, 6. März. Seit heute früh 9 Uhr fällt hier reichlicher Schnee.

San Remo, 5. März. Das Leichenbegängniß des hier verstorbenen Großfürsten Alexis wird mit großem Gepränge vor sich gehen. Der Kriegeminister versagte, daß außer sechs Kompagnien der Garnison von San Remo noch ein Bataillon Linientruppen mit Fahne und Musik und eine Deputation von Offizieren der Armee unter Führung eines Divisionärs von Genua theilnehmen. Die zweite Division des aktiven Geschwaders, aus den Schiffen „Sardegna“, „Lauria“ und „Aretusa“ bestehend, traf heute ein, um der Leichenfeier beizumohnen. Die Matrosen der russischen Yacht „Kogane“ halten die Todewacht. — Sicherem Vernehmen nach wird der Prinz von Wales aus Cannes zur Leichenfeier herkommen.

Paris, 6. März. Der „Matin“ erklärt alle Gerüchte von einer beabsichtigten Interpellation über die Theilnahme französischer Kriegsschiffe an den Festen zur Eröffnung des Nordostkanals für unbegründet.

Paris, 6. März. Nachrichten aus Tamatave zufolge bombardirte eine französische Landbatterie am 20. und 21. Februar die Stellungen der Howas. Das Feuer wurde nicht erwidert. Der Gesundheitszustand der Truppen ist ziemlich befriedigend. Da Kanonenboote, welche die Bucht von Rajunga durchforschen, bemerken wenig von den Howas.

Madrid, 6. März. Martinez Campos ist wieder zurückgekehrt.

Shrewsbury, 6. März. Bei der Einacht in ein Bleibergwerk sind sieben Personen getödtet worden.

Philadelphia, 6. März. Die Goldreserve des Staatschatzes beträgt 92 Millionen.

Alabama, 6. März. Eine Versammlung von Baumwollenzüchtlern hat beschlossen, die Baumwollenerzeugung für das Jahr 1895 um 50 pCt. einzuschränken. Wahrscheinlich werden drei Viertel der Pflanzler des Südens diesem Beschluß angeschlossen.

Provinzialnachrichten.

(Krojanke, 5. März. (Verpachtung. Berlebersdorfer.) Die dem Herrn Oberamtmann Sachmann gehörige Molkerei ist von diesem einem Herrn aus Hannover pachweise übergeben worden. — Infolge der starken Schneeverwehungen in der Königer Gegend sind sämtliche aus dieser Richtung kommendenzüge mit großer Verspätung hier eingelaufen, so daß die Morgenposten erst zum Abend zur Ausgabe gelangen konnten. Auch der Betrieb der Kleinbahn Koblenz-Weißhofsoll einstweilen eingestellt worden sein.

18. westpreussischer Provinziallandtag.

Danzig, 6. März.

In der heutigen Sitzung wurde auf Antrag des Abg. von Brünnel beschlossen, an den Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstage einen Glückwunsch zu senden. Herr Landesrath Kruse wurde mit einem Gehalt von 5400 Mk. auf 12 weitere Jahre zum zweiten Landesrath gewählt. Die Vorlage über die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen wurde einer Kommission überwiesen, welche aus den Abgg. Ah, Heine, Wehle, Hagen, Sieg, v. Auerwald und von Brünnel besteht.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. März 1895.

(Stadtverordneten-sitzung.) Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 31 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordneter-oberster Prof. Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Bürgermeister und Kammerer Stachowicz, Syndikus Reich, Oberförster Währ und Stadtrath Rudies und Fehlaue. Nach Eintritt in die Tagesordnung gelangten zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Beratung, für welche Stv. Hensel referirt. 1. Verpachtung der Marktstandsgelände-Erhöhung zc. auf dem Vieh- und Pferdemarkt. Im Verpachtungstermin ist der Kontinentaler Krause mit dem Gebot von 1650 Mk. Meistbietender geblieben. Die Verpachtung an ihn wird auf drei Jahre genehmigt. — 2. Der sogen. Regenlophurm wird an den Kaufmann Neg für 50 Mk. auf ein Jahr vermietet. — 3. Die Vergütung von Ueberstunden an die Schlachthausbeamten wird nach dem Magistratsantrage genehmigt. — 4. Nutzung der Abholungslandereien. Der Magistrat beantragt, die Landereien wieder als Weideland zu verpachten, als welche sie jährlich 1800 Mk. Pacht bringen. Dem Magistratsantrage wird zugestimmt. — 5. Bezüglich der Gaststraßmaße und Pumpe im Artushofe erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß von einem Verkauf vorläufig noch abgesehen werden soll. — 6. Der Thurm am inneren Culmer Thor wird an den Kaufmann Hügel gegen einen Pachtzins von 75 Mk. pro Jahr und die Sandfläche östlich der Pastorststraße wird an den Zimmermeister Riewow vermietet. — 7. Verkauf eines Stück Sandlandes auf der Bromberger Vorstadt gegenüber dem Hilfslazareth. Käufer ist der Gerichtsvollzieher Nitz, welcher 1 Mk. pro Dumir, im ganzen 4000 Mk. zu zahlen hat. Dem Verkaufe wird zugestimmt. — 8. Bildung eines neuen Amtsbezirks Rothwasser aus den beiden Gutsbezirken Rothwasser und Obel. Rothwasser soll vom Amtsbezirk Moller und Obel vom Amtsbezirk Rosenbergr abgetrennt werden. Ein dahingehender Antrag war vom Magistrat beim Kreisauschuß gestellt worden, die Gemeinde Moller hatte aber dagegen Widerspruch erhoben. Der Magistrat beantragt nun, den Antrag beim Kreisauschuß zu erneuern, was genehmigt wird. — 9. Vermietung des Platzes am St. Jakobs-Hospital. Im Vermietungstermin war der Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski mit einem Gebot von 350 Mk. pro Jahr Meistbietender. Die Vermietung an ihn auf drei Jahre wird genehmigt. — 10. Von der definitiven Anstellung des Polizeiergenten Pache nimmt die Versammlung Kenntnis, ebenso von der Berufung des Schulamtskandidaten Polskus zum Lehrer an der Bürger-Mädchenschule. — 11. Für die Bestellung der Pferde zu den Leichenfuhrern der Armenverwaltung hat der Magistrat mit dem Fuhrunternehmer Thomas wieder den alten Satz von 3 Mk. pro Leiche vereinbart. Zum Transport des Sarges nach dem Grabe sollen in Zukunft drei Leidenträger angestellt werden. Die Versammlung genehmigt die Entschädigung für die Bestellung der Pferde und erklärt sich mit der Regelung des Leichentraggedienstes einverstanden. — 12. Translocirung der Dampfessel im Schlachthaus. Die Dampfessel im Schlachthaus sollen nach dem Kühlhaus verlegt werden, damit der ganze Schlachthausbetrieb in einem Raum vereinigt wird. Die Translocirung verursacht 3700 Mk. Kosten, außerdem sind Umbauten erforderlich zu einem Kostenaufwande von 1000 Mk. Da aber durch die Translocirung ein Maschinen überflüssig wird, so werden die Ausgaben bald eripart sein. Die Magistratsvorlage wird genehmigt, die Arbeiten der Translocirung werden der Firma Born und Schüge übertragen. — 13. Anstellung der Nachtwächter. Die königl. Regierung hat an die Stadt die Forderung gestellt, die Nachtwächter pensionsfähig und definitiv anzustellen; es ist ihm dabei wahrscheinlich um die feste Anstellung der Militäranwärter zu thun. Der Magistrat, welcher in der probeweisen Beschäftigung der Nachtwächter eine sichere

Gewähr dafür steht, daß sie ihren Dienst gut versehen, ist nicht geneigt, auf die Forderung der königl. Regierung einzugehen und will dieselbe um Zurücknahme ihrer Verfügung bitten. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden. Stv. Korbes fragt, wer die Nachwächter kontrolliere. Bürgermeister Stadomitz: Das geschieht durch die Polizeibeamten. Stv. Korbes: Und wer die Polizeibeamten kontrolliere. Bürgermeister Stadomitz: Die Polizeibeamten unterstehen der Kontrolle des Polizeidirektors. Stv. Korbes: Es scheint ihm nötig, daß die ganze Polizei bei uns unter polizeiliche Aufsicht gestellt würde. (Schallende Heiterkeit.) Bürgermeister Stadomitz weist diese Äußerung zurück, ebenso thut dies der Vorsitzende, welcher sie als nicht ordnungsmäßig bezeichnet. Stv. Korbes: Er behalte sich vor, beim Kämmereramt nochmals auf die Sache zurückzukommen. Stv. Sanitätsrat Dr. Lindau bemerkt, wenn er nachts zu Patienten gerufen worden, habe er die Nachwächter noch immer auf dem Posten gefunden. — Es folgt die Beratung der Vorlagen des Finanzausschusses; Referent Stv. Dietrich. 1. Der Haushaltsplan für das städtische Krankenhaus pro 1. April 1895/96 wird in Einnahme und Ausgabe auf 49160 Mk. festgelegt; der Zulufuß der Kämmererkasse beträgt 460 Mk. Für die Bedienung des Desinfektionsapparats wird pro Füllung eine Entschädigung von 50 Pf. bewilligt. Stv. Sanitätsrat Dr. Lindau regt eine Ermäßigung der Gebühr für die Benutzung des Desinfektionsapparats an, damit von demselben mehr Gebrauch gemacht werde. Im vergangenen Jahre seien hier 200 ansteckende Krankheitsfälle vorgekommen; aber nur in 47 Fällen habe man den Desinfektionsapparat benutzt. Syndikus Reich: Die Benutzungsgebühr betrage 5 Mk. und sei an sich nicht zu hoch, wenn man berücksichtigt, daß der Bau des Desinfektionshauses 10000 Mk. gekostet habe. Daß eine Herabsetzung der Gebühr im allgemeinen sanitären Interesse liege, sei allerdings nicht von der Hand zu weisen und vielleicht ziehe deshalb der Magistrat die Ermäßigung von neuem in Erwägung. — 2. Der Haushaltsplan für die städtische Uferverwaltung pro 1. April 1895/96 wird in Einnahme und Ausgabe auf 21720 Mk. festgelegt. Der an die Kämmererkasse abzuführende Ueberflusß beträgt 5400 Mk., 300 Mk. mehr wie im laufenden Jahre. — 3. Die Beilegung des Grundstücks Nr. 419 mit noch 500 Mk. wird genehmigt. — 4. Rechnung über den Neubau des Forsthauses Oel. Nach dem Bericht des Referenten waren für den Bau 14000 Mk. bewilligt, ausgegeben sind 17580 Mk., es ist mithin eine Ueberschreitung von 3580 Mk. vorhanden. Nach Fertigstellung des vom Maurermeister Bod ausgeführten Baues, dessen Abnahme am 31. März v. J. erfolgte, hatten sich noch verschiedene Verbesserungen als notwendig erwiesen. Stv. Zimmermeister Krimes hat als Mitglied der Forstdeputation die Baurechnungen genau geprüft und festgestellt, daß die Ueberschreitungen dadurch verursacht wurden, daß 100 Dmtr. Fußböden im Anschlag nicht vorgezogen waren und daß die Holzlieferung durch die Forstverwaltung sich theurer stellte als wenn der Unternehmer das Holz zu liefern gehabt hätte. Ein Theil der Mehrausgaben ist durch Umbau des Kellers zum Schutz gegen drohenden Schwamm entstanden. Stv. Krimes erläutert sein Gutachten. Die Holzlieferung durch die städtische Forstverwaltung sei um 1200 Mk. theurer geworden. Der Holzpreis an sich sei vielleicht nicht zu hoch bemessen gewesen, aber das krüppelige Holz der Oelker Forst habe nichts getaugt, man habe noch für 500 Mk. andere Bretter nehmen müssen. Außerdem seien die Kosten für das Schneiden und die Bewegung des Holzes größer gewesen, da viele Stämme gefällt wurden, während nur wenig zu brauchen waren. Stv. Wolff: Die Schuld für die Ueberschreitung treffe allein die Bauverwaltung; er sei dafür, daß man die Ueberschreitung ablehne. Stv. Uebri: Es zeige sich hier wieder einmal die schon oft gerügte Praxis der städtischen Bauverwaltung, bei Bauten nie die volle Summe anzugeben und die Stadterordnetenversammlung stets über die Höhe der Kosten durch einen zu gering bemessenen Anschlag zu täuschen. Durch die Ueberschreitungen würden die Stadterordneten gezwungen, für einen Bau mehr zu bewilligen, als sie bei freier Hand bewilligen würden. Referent Stv. Dietrich: Auch der Anschlag sei für Ablehnung der Ueberschreitungen; er sei der Meinung, daß es der städtischen Bauverwaltung wohl möglich gewesen wäre, die Genehmigung zu denselben vorher einzuholen. Stv. Oberförster Bähr bezweifelt dies und bittet, die Sache nicht so schroff aufzufassen. Bürgermeister Stadomitz bittet, die Rechnung an den Magistrat mit dem Ersuchen um nähere Aufklärung der Ueberschreitungen zurückzugeben. Von dem Gutachten des Herrn Krimes sei im Magistrat noch nichts bekannt gewesen. Stv. Krimes hält eine Zurückweisung der Vorlage an den Magistrat für unthunlich, da es ja an Aufklärung nicht fehle. Im übrigen wünsche er, daß die Forstverwaltung ihre Bauten in Zukunft selbst baue; dann käme man billiger weg, als wenn die Bauverwaltung die Bauten übernehme. Stv. Wolff ist gleichfalls gegen Vertagung der Beschlussfassung über die Rechnung. Stv. Uebe trägt, wer den Anschlag für den Bau des Oelker Forsthauses angefertigt habe. Referent Stv. Dietrich erwidert, der Anschlag sei im Stadtbauamt angefertigt worden und zwar vom Stadtbauamtsleiter Veipolz. Stv. Uebri: Es sei an der Zeit, endlich einmal gegen diese Ueberschreitungspraxis der städtischen Bauverwaltung energisch aufzutreten. Wenn hierin nicht Wandel geschaffen werde, kämen mir nie zu einer ordentlichen Wirtschaft. Beim Artushofbau hätten die Ueberschreitungen angefangen, beim Bau der Wasserleitung und Kanalisation seien sie fortgesetzt, jetzt fallen auch beim Schlachthaus noch bedeutende Ueberschreitungen gemacht sein. Der Bürger wisse schon jetzt kaum, wie er seine Steuern bezahlen solle, mehr könne ihm nicht aufgelastet werden. Die vorliegenden Ueberschreitungen möge tragen, wer sie verursacht habe. Es müsse einmal ein Exempel statuirt werden. Stv. Prof. Fejerabend: Wenn die Versammlung mit solchen Ueberschreitungen „über's Ohr gehauen werde“, so habe sie selbst mit Schuld, denn sie habe es gebildet, daß in den letzten Jahren alle Bauten mit 20, 30 bis 50 pCt. Ueberschreitungen ausgeführt wurden. Die Bauverwaltung habe es immer für bequemer gefunden, einen Theil der Baukosten nach ihrer Veranschlagung zu fordern, wenn die Genehmigung ihrer Meinung nach nicht mehr verweigert werden konnte. Die ganze Summe vorher zu fordern, hielt die Bauverwaltung für bedenklicher, weil sie fürchtete, daß sie den Stadterordneten zu hoch erscheinen würde und daß man daher von dem Bau Abstand nehmen könnte. Der Vorsitzende kann auch den vom Borredner gebrauchten Ausdruck „über's Ohr gehauen“ nicht ganz ordnungsmäßig finden, (Heiterkeit) was der Stv. Prof. Fejerabend veranlaßt, sich wegen des Ausdrucks zu entschuldigen. Nach Schluß der Debatte wird der Magistratsantrag auf Genehmigung der Rechnung mit allen Stimmen abgelehnt, worauf einstimmig der Auszubauantrag angenommen wird, die Ueberschreitungen abzulehnen und die Entlastung der Rechnung vorläufig noch nicht zu erteilen. — 5. Finalabschluss der Kämmerer-Forschlasse pro 1. April 1893/94. Die Ausgaben betragen 102571 Mk., der Bestand beträgt 13400 Mk. und der an die Kämmererkasse abzuführende Ueberflusß 30800 Mk. Von dem Abschluß, in dem auch die Rechnung über das Oelker Forsthaus enthalten ist, wird Kenntnis genommen. 6. Ferner wird von dem Protokoll über die am 27. Februar d. J. stattgefundene Revision der Kämmererkasse Kenntnis genommen. Die gesammten Vorschläge der Kasse belaufen sich auf 2683000 Mark. — Stv. Hellmoldt bemerkt, er habe an der Revision theilgenommen und aus den Kassenrechnungen manches gesehen, was er hier zur Sprache bringen möchte. Er habe geglaubt, daß die Arbeiten an der Wasserleitung und Kanalisation gegenwärtig so gut wie ganz ruhten, zu seiner Vermunderung seien jedoch an der Wasserleitung im Januar noch 11 technische Kräfte mit 1700 Mark Tagelohn und eine große Anzahl Arbeiter zu recht bedeutenden Lohnsätzen beschäftigt gewesen. Außerdem sei ihm aufgefallen, daß der Oberleiter der Arbeiten — Ingenieur Zedlin — sehr hohe Auslagen für Drofschiffahrten liquidire; auch die Handlucher lasse man im Stadtbauamt theurer als in den anderen städtischen Bureaus wachsen. Bürgermeister Stadomitz: Die Wasserleitungsdeputation habe inzwischen schon eine Herabsetzung der Zahl der Arbeiter und der Lohnsätze angeordnet, da auch ihr die Arbeiterzahl zu groß erschienen sei. Ganz hätten die Arbeiten an der Wasserleitung und Kanalisation nicht ruhen können, denn es seien noch Revisionen der Schächte und Anschlußarbeiten vorzunehmen. Was die Liquidationen für Drofschiffahrt anlangt, so habe er, Redner, bereits Anweisung erteilt, daß dieselben die bisherige Höhe nicht mehr erreichen. — 7. Beitritt der städtischen mittleren Schulen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen zu der Ruhegehaltsklasse des Regierungsbezirks Marienwerder. Der Beitritt wird vom Magistrat erneut beantragt, weil die Frist für denselben mit dem 1. April abläuft. Der Magistrat verspricht sich von dem Beitritt Vortheile für die Kommune, da die Ruhegehaltsklassen sich für die an die Ruhegehaltsklasse angeschlossenen Gemeinden seiner Meinung nach besser vertheilen. Ziffermäßig läßt sich die bessere Vertheilung aber noch nicht nachweisen und bei dieser Unsicherheit beantragt der Ausschuß wieder Ablehnung des Magistratsantrages. Die Versammlung beschließt dem Auszubauantrage gemäß; für den Magistratsantrag ist nur eine Stimme. Es sei bemerkt, daß die Ausgabe für

Pensionen an den mittleren Schulen gegenwärtig den außerordentlich hohen Stand von 11820 Mark hat. Schluß der Sitzung um 1/26 Uhr. — (Personalien.) Der Gerichtsvollzieher Wargraff bei dem Amtsgericht in Wandsbürg ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Culm versetzt worden. — (Bestandene Prüfung.) Die Zahlmeister-Aspiranten Sergeant Pfeffer vom Infanterie-Regiment von Borde und Sergeant Krieger von Infanterie-Regiment von der Marwitz haben die Prüfung zum Zahlmeister bestanden. — (Allgemeiner deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Thorn des allgemeinen deutschen Schulvereins veranstaltet Freitag einen gefelligen Abend mit Damen, an welchem Herr Oberlehrer Eng einen Vortrag halten wird über das Thema „Aus Pompeji“. Allen Freunden des Vereins wird der vorjährige Vortrag des Herrn E. über Rom noch in bestem Andenken sein, so daß es im hohen Maße dankenswerth erscheint, daß dem Thorer Publikum durch den genannten Herrn nunmehr Gelegenheit geboten wird, sich über ein Gebiet eingehender zu orientiren, wo gerade die Arbeit deutscher Gelehrten und Künstler so überaus ergebnisreich gewesen ist. Wie im vorigen Jahre so wird auch diesmal ein reichhaltiges Bilder- und Kartenmaterial die Grundlage des Vortrags bilden. Gäste sind wie bei allen öffentlichen Veranstaltungen des Vereins stets gern gesehen. — (Der Landwehr-Verein) hält am Sonnabend im Schützenhause eine Hauptversammlung ab. — (Kriegerverein.) Am nächsten Sonnabend findet im Nicolai'schen Lokale eine Generalversammlung statt, welcher eine Vorstandssitzung vorangeht. — (Eine Zauber-Soiree) findet am nächsten Dienstag im Artushofe statt, gegeben von dem Hofzauber-Künstler Kooberts, der auf der Durchreise nach Warschau hier eintrifft. Professor Kooberts ist ein Prestidigitateur ersten Ranges und hat sich bereits vor gekrönten Häuptern produziert; den Titel eines Hofzauber-Künstlers erhielt er nach einer Soiree am Hofe zu Darmstadt. Ueber eine von Prof. Kooberts im Kurhause zu Aachen veranstaltete Soiree geben wir den nachfolgenden Bericht eines Aachener Blattes wieder: Gestern Abend gab der berühmte Zauber-Künstler Herr J. Kooberts im Kurhause vor einem zahlreichen gemählten Publikum die erste der beiden von ihm angekündigten Soireen. Es traten hier schon so manche Prestidigitateure auf, welche mit gewaltiger Kellame und großartigem Wortschwall arbeiteten, dagegen vielfach wenig oder nichts neues boten, das Publikum vielmehr enttäuschten. Herr Kooberts macht nun eine sehr rühmliche Ausnahme. Er ist ein wirklicher Meister seiner Kunst, und alle Besucher der gestrigen Vorstellung werden gestehen müssen, daß seine Vorstellungen in der That sehens- und bewundernswürdig sind. Dabei imponirt Herr Kooberts durch sein nobles, sicheres Auftreten, die Eleganz der Scenerien und die überraschenden Neuheiten seiner Erfindungen. Er macht nicht mehr Worte, als die Höflichkeit und die jeweilige Situation erfordern und belebt das Ganze durch kausischen Witz, ohne ins Breite zu schweifen. Ganz besonders gefallen die Piecen: „Der Fischfang in der Luft“, „Kartens, Cylinderrhut und Ringtänze“. — (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Schulz I. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe von Kleinsorgen, Rah, Martell und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. Zur Verhandlung stand nur eine Sache an. In derselben hatten sich der Schneider Witold Gucjalski aus Russisch Polen, sowie die Maurerfrau Franziska Rother, alias Rother aus Thorn, beide in Haft, wegen Diebstahls und der Schmed Franz Chilla aus Mader wegen Beihilfe zum Diebstahl zu verantworten. Die ersgenannten beiden Angeklagten sind beschuldigt, das Diebstahlsverbrechen in größerem Maßstabe in Thorn betrieben zu haben; sie sollen gemeinschaftlich acht Diebstahle ausgeführt haben. Gucjalski soll sich außerdem noch in 5 weiteren Fällen gegen das Diebstahlsverbrechen vergangen haben. Chilla hingegen steht unter dem Verdacht, sich insofern an den von Gucjalski und der Rother verübten Diebstählen betheiligt zu haben, als er die zur Ausführung der Diebstähle benutzten Werkzeuge angefertigt habe. Einige der Bestohlenen wurden durch die Diebe in recht empfindlicher Weise geschädigt. Zum größten Theil hatten es die Angeklagten auf bares Geld, Gold- und Silberfachen und auf Kleidungsstücke abgesehen. Von den Bestohlenen nennen wir nur die Witwe Wegzynski von hier, welche in drei verschiedenen Fällen Geldbeträge im Gesamtwerte von 60—70 Mark verlor, den Landrichter Hirschberg hieselbst, dem etwa 800 Mark, und den Botenmeister Alshuth, dem 45 Mark und verschiedene Kleidungsstücke entwendet wurden. — Nach umfangreicher Beweisaufnahme verurtheilte der Gerichtshof den Gucjalski wegen vollendeten Diebstahls in 2 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Rother wegen schweren Diebstahls in nur drei Fällen, einfachen Diebstahls in einem Falle und verurtheilte schweren Diebstahls in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht und den Chilla wegen Beihilfe zum schweren Diebstahl zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Von den übrigen zur Anklage stehenden Straffällen wurden die Angeklagten freigesprochen. Chilla wurde, weil er fluchtverdächtig erschien, sofort verhaftet und in das Gefängnis abgeführt. — (Stechbrief.) Hinter den Knecht Karl Fickert aus Or. Neffau, gegen welchen die Untersuchungshaft wegen gefährlicher Körperverletzung verhängt ist, hat die hiesige königliche Staatsanwaltschaft einen Stechbrief erlassen. — (Die Maul- und Klauenseuche) herrschte Ende Februar in den Kreisen Thorn in drei, Di. Krone in einer und Dirschau in zwei Ortschaften. — (Winderkahn.) Der bei der Zollabfertigungskasse an der Weichsel stationirte fahrbare Krahn ist heute des bevorstehenden Eisganges wegen vom Stationsorte nach dem hochgelegenen Ufer nahe dem Schankhause 2 gebracht worden. — (Polizeibericht.) In polizeilichen Gemachsam wurde eine Person genommen. — (Gefunden) ein großer Schlüssel in der Mauerstraße. Von der königl. Staatsanwaltschaft und dem königl. Amtsgericht sind als Fundstücke an die Polizeiverwaltung abgeliefert: eine Herrenkravatte, ein Portemonnaie mit 131 Mk. Inhalt und ein schwarzer Herrenhut. Näheres im Polizeisekretariat. — (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Winderpegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,80 Meter über Null. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern und heute 1,72 Mr. — (Bieh- und Pferdemarkt.) Auf dem heutigen Bieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben: 283 Pferde, 92 Rinder und 1230 Schweine, darunter 160 fette. Bei dem kolossalen Angebot fanlen die Preise für Schweine für bessere Qualität auf 33—35 Mk. und für geringere Qualität auf 31—32 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Der Auftrieb war ein so karer, daß der Viehmarkt ihn nicht zu fassen vermochte und auch noch die Weichselstraße zu einem guten Stück mit benutzt werden mußte. — (Podgorz, 6. März. (Verschiedenes.) Die diesjährige Frühjahrs-kontrollversammlung findet in Podgorz am 26. April, vorm., für die Reserve Ratt und an demselben Tage, nachm. 3 Uhr für die Land- und Seewehr I. Aufgebots- und Ersatzreserve; in Dittloschin am 27. April nachm. 1 Uhr. — Die Arbeiterfrau, die wegen Gebarmenspußerei zur Anzeige gebracht worden ist, wohnt nicht in Stenken, sondern in Rudak; dieselbe ist bereits wegen desselben Vergehens vorbestraft. — Als vor einigen Tagen abends ein hiesiger Kaufmann nach Thorn ging und den Durchschlag am Centralweidenhause passirte, sprang plötzlich ein großer Kerl auf ihn zu und rief: „Das Geld her!“ Der Bedrohte, der seine Fassung hierbei nicht verlor, antwortete dem Wegelagerer ruhig: „Sieber Mann, ich hab' kein Geld bei mir, ich geh' aber nach Thorn, um mir welches zu holen und wenn Sie mitkommen wollen, dann bitte ich sehr!“ Nicht diese Worte, sondern immer näher kommende laut sprechende Personen trieben den Räuber vom Schauplatz seiner Thätigkeit. In Angschweiß gebadet erreichte der Angegriffene bald Thorn und noch auf dem Heimwege, den er in Begleitung mehrerer Personen machte, wurde dem Kaufmann auf der Stelle, wo er die Begegnung mit dem Wegelagerer hatte, recht grausig zu Muth. Ähnliche Anfälle sind schon öfters vorgekommen, so daß es in der That gefährlich ist, abends von Podgorz nach Thorn zu gehen. — Gefunden ist ein Schlüssel. Näheres im Polizeibureau.

§ Leibschiff, 5. März. (Kriegerverein Leibschiff.) Am Sonnabend den 9. März feiert der Kriegerverein Leibschiff sein erstes Stiftungsfest im Wiesler'schen Lokale. Dem Vergnügungsvorstand hat der Verein auch diesmal zu danken, daß das erste Fest ein schönes wird, denn es kommen zwei Theaterstücke und verschiedene humoristische Sachen zur Aufführung, woran sich ein Tanzvergnügen schließt. Zu dem Fest darf jedes Vereinsmitglied Freunde und Bekannte einführen, besondere Einladungen werden diesmal nicht ergehen. Das Vergnügen beginnt um 7 Uhr abends, und ist wohl zu erwarten, daß das erste Stiftungsfest von allen Kameraden und deren Angehörigen, so wie von Eingeladenen recht gut besucht werden wird.

Mannigfaltiges.

(Eine besondere Guldigung) für den greisen Reichskanzler zu seinem 80. Geburtstage plant die Oberförsterei Neubrück im Lebuser Kreise. Diese will nämlich am 1. April zu Ehren des Fürsten Bismarck 80 Eichen pflanzen lassen an einer Stätte, die schon in den Annalen der Oberförsterei als denkwürdig bezeichnet steht. An derselben hat nämlich der Große Kurfürst seiner Zeit einen Sechzehnder geschossen.

(Einzig in seiner Art) dürfte ein Fall dastehen, den ein mennonitischer Soldat bei dem Kaiser Alexander-Gardes Grenadier-Regiment hervorgerufen hat. Die „Nationalzig.“ berichtet hierüber. Der Rekrut Tröhner wurde im Herbst v. J. bei der 9. Kompagnie des Kaiser Alexander-Regiments eingestellt. Bei der Vereidigung machte Tröhner schon Schwierigkeiten bezüglich der Eidesleistung. Als aber den Rekruten zu ihrer Ausbildung später die Gewehre übergeben wurden, weigerte sich der Mennonit, das feindliche anzunehmen, weil er den Gebrauch der Waffe als mit seiner Religion nicht vereinbar erachtet. Die Folge war, daß er wegen Gehorsamsverweigerung nach 14 tägiger Untersuchungshaft mit zwei Monaten Festungshaft bestraft wurde. Am Sonnabend war die Zeit abgelaufen, und T. wurde wieder in den Truppentheil eingestellt. Vorgestern Morgen wurde er wieder zum Arrest eingeliefert. Als die Korporalschaft, zu der er gehörte, angetreten war, wurde T. von dem Kompagniechef persönlich gefragt, ob er jetzt das Gewehr annehmen wolle. Seine Antwort lautete: „Nein, Herr Hauptmann.“

(Aufgehobene Schwurgerichtstagung.) Vor dem Berliner Schwurgericht begann am Montag eine neue Tagung, dieselbe wurde jedoch durch die Influenza unmöglich gemacht. Von den einggerufenen Geschworenen waren in Folge der Krankheit sieben nicht erschienen, und sollten schleunigst Ersatzgeschworene einberufen werden, was aber nicht gelang. Die Termine wurden deshalb aufgehoben.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 6. März. Nach einer Meldung aus Huelva gerieth die Grube Soliel bei Coronado in Brand. 21 Bergleute erstickten.

Petersburg, 6. März. Da die Influenza-Epidemie in Petersburg einen unerwartet großen Umfang angenommen hat, beschloß die schleunigst zusammenberufene städtische Sanitätskommission, jedem Munizipalrat einen Arzt als provisorischen Gehilfen beizugeben, um den gegenwärtigen Anforderungen zu genügen.

Verantwortlich für die Redaktion: Geint. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	17. März.	16. März.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—25	219—20
Wechsel auf Warschau kurz	218—95	219—
Breußische 3% Konsols	98—75	98—90
Breußische 3 1/2% Konsols	104—70	104—60
Breußische 4% Konsols	105—60	105—70
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—70	98—60
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	104—75	104—75
Polnische Handelsbriefe 4 1/2%	69—50	69—60
Polnische Liquidationspandbriefe	—	67—60
Westpreussische Handelsbriefe 3 1/2%	102—	102—10
Diskonto Kommandit Anttheile	209—50	207—50
Oesterreichische Banknoten	165—25	165—30
Weizen gelber: Mai	140—50	140—25
Juli	141—50	140—70
loto in Newyork	60 1/4	60 1/8
Koggen: loto	117—	117—
Mai	120—25	120—
Juni	121—	120—75
Juli	121—75	121—50
Haber: Mai	106—138	106—138
Juni	114—75	114—50
Kübsl: Mai	42—80	42—80
Juni	42—90	42—90
Spiritus:		
50er loto	52—70	52—40
70er loto	33—	32—90
70er März	37—70	37—50
70er Dist	38—40	38—20
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 6. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 276 Rinder, 6895 Schweine, (415 Kalber), 1791 Rälber, 1063 Hammel. — Der Rindertrieb, in der Hauptsache geringe Waare, wurde bis auf wenige Stücke zu unveränderten Preisen geräumt. — Der Schweinemarkt verlief langsam wird aber geräumt. 1. 49—50, ausgefuchte Fösten darüber; 2. 47—48, 3. 44—46 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Vatouier 45—47 Mark per 100 Pfund mit 55 Pfund Tara per Stück. — Der Rälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 57—60, ausgefuchte Waare darüber; 2. 48—56, 3. 42—47 Pfd. pro Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt fanden ca. 400 Stück Abzug.

Rödnigsberg, 6. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß besser. Zufuhr 6000 Liter. Gefündigt — Liter. Vorkontingentirt 51,00 Mk. Br., 50,50 Mk. Gd., — Mk. bez., nicht kontingentirt 31,25 Mk. Br., 30,75 Mk. Gd., — Mk. bez.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 8. März 1895. Altstädtische evangelische Kirche: abends 6 Uhr Passionsandacht: Barter Jacobi. Orgelvortrag. Evangelische Gemeinde in Mader: nachm. 5 Uhr Passionsandacht: Prediger Pfefferkorn.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nüßchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Reine, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedia wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (männ sehr mit Farbstoff erkrankt), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (L. u. L. Hofmeister) Zürich verleiht gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Fäden und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Für die uns bewiesene Theilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Heimgang meines geliebten Vaters, unseres Schwiegerjohnes, Bruders und Schwagers betroffen, bitten wir, die Versicherung unseres herzlichsten Dankes entgegenzunehmen zu wollen.

Thorn den 6. März 1895.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Sophie Heinisch geb. Hillenberg.

Faehinen und Grubenholz

soll von unterzeichneter Verwaltung im Auftrage der Garnison-Verwaltung von den zum sofortigen Abtrieb bestimmten 200 Hektar 25- bis 45-jährigen Stangenbeständen bedingungsweise meistbietend abgegeben werden. Hierzu steht

Mittwoch den 13. März vormittags 11 Uhr

im Gasthose von Ferrari-Biaschi Termin an.

Förster Neupert zu Dziwal ist beauftragt, die Bestände vorzuzeigen. Auch wird in dem Termine den Wünschen der Herren Käufer über Ausnutzung der übrigen zum Verkauf stehenden Hölzer Rechnung getragen.

Wudek bei Dtlotischin den 6. März 1895.

Die Herzogl. Revierverwaltung.

Bekanntmachung.

An Zahlung des Jahresbeitrages für 1895 zum Einkaufe von Handlungs-Gehilfen und Lehrlingen, sowie der Dienstboten zur freien Kur im städt. Krankenhause wird erinnert.

Zugleich wird den noch nicht beigetretenen Geschäftsinhabern und Dienstherrschaften dieses Abonnement nochmals im eigenen Interesse angelegentlich empfohlen.

Der Jahresbeitrag beläuft sich nur auf 6 Mk. für Handlungs-Gehilfen und Lehrlinge und auf 3 Mk. für Dienstboten.

Thorn den 14. Januar 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5 % Zinsen ausleiht.

Thorn den 2. März 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881

betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung:

§ 6. Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizei-Ordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechzig Mark bestraft.

Thorn den 4. März 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königlichen Kommandantur sollen am 6. d. Mts. die Thorflügel am „Weißen Thor“ herausgenommen und hierfür am 14. und 15. d. Mts. neue Flügel angebracht werden; das an Thor wird daher an den bezeichneten Tagen für jeden Verkehr gesperrt.

Thorn den 4. März 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Sägespähne,

Brennholz u. Schwarten verkauft billigst

G. Sopparts Sägewerk.

1 möbl. Zimm. v. sofort z. v. Tuchmacherstr. 20.

Standesamt Wodder.

Vom 28. Februar bis 7. März cr. gemeldet

a. als geboren:

1. Arbeiter Martin Lopatedki, S. 2.
2. Bahnarbeiter Franz Wyczynski, S. 3.
3. Tischlermeister Johann Freder, L. 4. Arb.
4. Franz Autkowski, L. 5. Eigentüher Wilhelm Kirchherr, L. 6. Arbeiter Wladisl. Wojciechowski, S. 7. Bäcker Stanisł. Golbecki, L. 8. Steinseger Bernhard Lasowski, S. 9. Arbeiter Michael Orzechowski-Kol. Weiskhof, L. 10. Schmied Ferdinand Larrach, S. 11. Wäckermeister Rudolf Brodda, L. 12. Sergeant Franz Sczafrynki-Thorn, S. 13. Pfefferküchler Anton Piorowski, L. 14. Steinseger Friedrich Pomplun, L. 15. Briefträger Bernhard Schäffer, L.

b. als gestorben:

1. Johann Wisnersti-Schönwalde, 7 J.
2. Frau Laura Seuberlich, 88 J.
3. Theodor Swobodzinski-Kol. Weiskhof, 4 J.
4. Julius Weiß, 10 M.
5. Joseph Benzlamski-Schönwalde, 36 J.
6. Wilhelm Schmidt, 5 M.
7. Leocadia Stimpniowska, 10 L.
- 3 Todgeburt.

Cigarren

in jeder Preislage,

tadellos

in Brand und Güte

empfiehlt

M. Lorenz,

Cigarren- u. Tabakhandlung,

Thorn, Breitestr. 21.

Buchführungen, Correspondenz, Kanj. Rechnen und Contorwissen. Der Kursus beginnt am 12. März cr. Gründlichste Ausbildung.

H. Baranowski, Culmerstr. 13, 2, zu sprechen von 1-4 nachm.

Einladungen

jeder Art

in Karten- und Briefformat zu

Gesellschaften,

Hochzeiten,

Vergnügungen

werden schnell und sauber angefertigt in

C. Dombrowski's Buchdruckerei,

Katharinen- und Friedrichstrassen-

Ecke.



Fasanen, Hasel-, Schnee-, Birkwild, wilde Enten, Kapauen, Puten

empfiehlt M. H. Olszewski.

Hochfeine Tafelbutter

sowie alle Sorten Käse empfiehlt

Haase, Gerechtestraße 11.

Dienstag und Freitag auf dem Markt.

Erbsen-, Gersten-, Roggenschrot,

Weizen-, Roggen-, Futtermehl

offerirt billigst die Schlossmühle.

Flottgehendes

Restaurationsgeschäft

mit Grundstück auf Dorfstadt oder Mocker

wird zu kaufen gesucht. Off. erb. unter

J. M. I in der Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 944 die Firma B. Kaminski hier selbst und als deren Inhaber der Kaufmann Bruno Kaminski hier eingetragen.

Thorn den 27. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 945 die Firma Hermann Friedlaender hier selbst und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Friedlaender hier eingetragen.

Thorn den 27. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 8. März cr.

vormittags 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten in der Tuchmacherstraße Nr. 2, eine Treppe, verschied. sehr gut erhaltene Mahagoni-Möbel

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn den 7. März 1895.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Familien-Anzeigen

aller Art, wie

Geburtsanzeigen,

Verlobungsanzeigen,

Vermählungsanzeigen,

Danksagungen,

Todesanzeigen

werden schnell, sauber und preiswerth

angefertigt in

C. Dombrowski's Buchdruckerei,

Katharinen- und Friedrichstrassen-

Ecke.



Neueste Orts- und Landeskunde.

Sieben erschien vollständig:

Neumanns

Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,

dritte, von Direktor W. Keil neubearbeitete Auflage,

mit 31 Städteplänen, 3 Karten u. 276 Wappenbildern.

In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Vertheilung der Bienen, Vögel, Fische, Pflanzen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.

— Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch jede Buchhandlung. —

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig-Wien.

Artushof.

Dienstag den 12. März cr.

nur eine

Brillante Zauber-Soirée

des Hofkünstlers

Prof. F. Rooberts.

Repräsentation extraordinaire Prestidigitation par

excellence.

Nur epochemachende, sowie Sensation erregende Experimente.

F. Rooberts hatte die hohe Ehre, am 10. und 12. Dezember 1891 zwei Soirées vor Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und vom Rheine im neuen Palais zu Darmstadt auf besonderen Wunsch zu geben.

Friseur Damen

in und ausser dem Hause.

Emilie Schnoegass, Friseurin.

Breitestr. 27, Rathsapotheke.

In meiner Wasch- u. Plättanstalt

wird Wäsche sauber in 24 Stunden

gewaschen und geblättet.

Ww. K. Fritz, Gerberstr. 21, 1.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neuzeitiger

Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester

Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei,

mehrwöchentliche Probe gegen baar oder

Raten von 15 Mk. monatlich an. Preis-

verzeichnis franko.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Freitag den 8. März abends 8 Uhr

im kleinen

Saale des Schützenhauses

Geselliger Abend mit Damen.

Vortrag des Herrn Oberlehrer Entz:

Zus Pompeii.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Zither-Club „Edelweiss“

feiert am

Sonnabend den 9. März 1895

im grossen

Saale des Schützenhauses

für die Mitglieder

und eingeladenen Gäste sein letztes

Winter-Concert

mit nachfolgendem Tanz.

Der Vorstand.

Heute Donnerstag: Erstes

Bockbierfest

verbunden mit Frei-Concert. Es ladet

ergerheit ein

H. Schiefelbein, Neust. Markt 5.

Messinaer Apfelsinen

und Citronen

empfiehlt M. H. Olszewski.

Damen- und Kinderkleider

werden geschmackvoll und billig in und außer

dem Hause gearbeitet

Gundelstr. 7, 1. Tr. rechts.

Chausseegeldhebestelle

ist abzugeben. Nähere Auskunft ertheilt

Chausseegeldheber

Kunzendorf bei Culmsee.

Ein sparjam brennender und gut heizender

großer eiserner

Zimmer-Heizofen,

neuestes System, ist billig zu verkaufen

Breitestr. 43, 1. Tr.

Miethskontrakt-

Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit

vorgedrucktem Kontrakt

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein möbl. Zimmer Gerstenstr. 14, II.

Ein Geschäftsfelder vom 1. Oktober cr.

z. verm. Coppersniftstr. 41. Wegener.

Altstädter Markt Nr. 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage, 7

geräumige Zimmer und Zubehör, per 1. April

zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt

C. Münster.

2 Zimmer, Küche, Zubehör, Wasserleitung

zu verm. Heiligegeiststr. 19.

1 kl. möbl. Zimmer ist sofort bill. zu verm.

Baulinerstr. 2, 1. Tr. n. vorn.

Ein möbl. Zim. nebst Kab. u. Burschen-

gel. v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 22.

Wohnungen

Stube, Kofen, Küche nebst Zubehör mit

Wasserleitung sofort zu vermieten. Brücken-

straße Nr. 24.

E. Marquardt.

Zinnungsherberge.

Eine kleine Familienwohnung ist vom

1. April d. J. z. v. Heiligegeiststr. 13.

Täglicher Kalender.

1895.

März

April

Mai

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.

1895.